

MIT EINER LEBENSLÜGE 37 JAHRE IN HAFT: GAULEITER ERICH KOCH

Ralf Meindl: Ostpreußens Gauleiter. Erich Koch – eine politische Biographie. Osnabrück 2007, fibre-Verlag, €35,00

Er war ehrgeizig und durchsetzungsfähig, ein begabter Redner und ein instinktsicherer und gewandter Machtpolitiker. Er konnte entgegenkommend und schmeichelnd sein und scheint über ein gewisses Charisma verfügt zu haben. Er war intelligent, aber ohne jeden Bezug zum Intellektuellen. Und er trug die Verantwortung am Völkermord an Juden, Polen und Ukrainern. Allein auf Polen bezogen, ermittelte das polnische Gericht die Zahl von 47 565 getöteten polnischen Bewohnern der 1939 in Ostpreußen eingegliederten Gebiete.

Es handelt sich um die erste Biographie über Erich Koch, den Hitler 1928 zum Gauleiter und 1933 zum Oberpräsidenten von Ostpreußen sowie 1941 zum Reichskommissar für die Ukraine machte. Dr. Ralf Meindl, der Geschichte an der Universität Freiburg lehrt, beschreibt das Leben von Koch in einer geringfügig überarbeiteten Dissertation, die das renommierte Deutsche Historische Institut Warschau als Band 18 publizierte.

Erich Koch (Jahrgang 1896), dessen Vater Werkmeister und technischer Leiter einer Kaffee-Großrösterei war, wurde in der Familie durch einen nationalkonservativen Sozialprotestantismus geprägt. Nach der Mittelschule in Elberfeld und einer kaufmännischen Lehre wollte er Bahnbeamter werden, schloss sich einem Freikorps an, trat 1923 in die NSDAP ein und identifizierte sich mit dem „Völkisch-Sozialen-Block“ Gregor Straßers. In Elberfeld übernahm er die Leitung der NSDAP-Ortsgruppe, stieg dann zum NSDAP-Bezirksleiter „Bergisch-Land“ und zum stellvertretenden Leiter „Gau Ruhr“ auf, bis er 1928 zum Gauleiter in Ostpreußen avancierte.

Koch war einer der „Lieblings-Gauleiter“ des „Führers“. „Gauleiter-Macht war [...] archaisch, rückständig und oft ein Element der Anarchie“ (Peter Hüttenberger). Hitler schätzte an ihm, dass er nicht ein Feingeist, sondern ein Tatmensch war, der nicht langatmige theoretische Überlegungen anstellte, sondern im Sinne des Regimes handelte - und der Wahlen gewinnen konnte, so am 5. März 1933 mit dem reichsweit besten Resultat in Ostpreußen. Koch war der einzige Gauleiter, dem es gelang, dass ihm der Höhere SS- und Polizeiführer formell unterstellt wurde. Da Koch Hitlers Rückendeckung besaß, hielt ihn Himmler für unangreifbar und konnten andere Kontrahenten nichts gegen ihn ausrichten, allen voran Alfred Rosenberg, dessen Weisungen als Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Koch prinzipiell missachtete.

Mit sicherem Urteil bewertet Meindl das Verhältnis Kochs zu den benachbarten Parteiführern. Allen war gemein, dass sie rücksichtslos die nationalsozialistischen Interessen durchsetzten, besonders gegen Juden, obwohl Koch im Gegensatz zu den anderen „Gaukönigen“ vor 1939 nicht durch antisemitische Tiraden auffiel. Mit Albert Forster (Danzig-Westpreußen) teilte er die glühende Hitler-Verehrung und den Willen, sich ihm völlig zu unterwerfen. Von Generalgouverneur Hans Frank unterschied ihn, dass Koch nicht so maßlos korrupt war, aber wie Frank in einer „Außerordentlichen Befriedungsaktion“ Tausende Angehörige der polnischen Intelligenz ermorden ließ. Arthur Greiser (Wartheland) war ein Mann der SS und ähnlich feige wie Koch, den eigenen Gau 1945 im Stich zu lassen. Beim „Eindeutschen“ polnischer Bürger durch die „Volksliste“ wählte Koch zwischen Greiser und Forster einen Mittelweg, während Greiser restriktiv vorging und Forster seinen Gau „polenrein“ erklären wollte .

Als Reichskommissar für die Ukraine gab Koch 1942 die Weisung zur vollständigen Ermordung der Juden. Er war für die Deportation von Arbeitsklaven nach Deutschland und die rigorose Ausbeutung der Landwirtschaft verantwortlich. Stalin soll ihn „als seinen besten Mann“ bezeichnet haben, den er „mit dem höchsten Orden auszeichnen“ wolle, da der Reichskommissar der sowjetischen Bevölkerung jeden Tag zeige, warum sie gegen Deutschland kämpfe.

Die Studie ist sorgfältig recherchiert, wenn sie auch nicht schwerpunktmäßig auf Erkenntnissen der zentralen Archive in Warschau und Kiew basiert, da Meindl die umfassenden polnischen Prozessakten zur Verfügung standen. Die Dossiers des polnischen Staatssicherheitsdienstes waren offensichtlich nicht zugänglich, die über Kontroversen der polnischen Staatsführung Aufschluss gegeben hätten, ob Koch das Schicksal von Forster, Greiser und Frank teilen sollte oder welche Gründe gegen einen Vollzug der Todesstrafe sprachen.

Der flüssige Stil beweist, dass man eine wissenschaftliche Biographie so schreiben kann, dass sie sich über weite Strecken spannend liest.

Dies trifft zum Beispiel auf Kochs letzte Lebensphase zu, als er durch die polnische Justiz nach einem *fair trial* rechtskräftig zum Tode verurteilt (Auslieferung an Polen 1950, Todesurteil 1959, Revisionsurteil lebenslange Haft 1977) und wegen seiner Erkrankung nicht hingerichtet wurde. Allerdings widerlegt Autor Meindl das in deutschen Medien verbreitete Gerücht, Koch sei in der Haft geistesgestört gewesen oder hätte dies simuliert. Im Sterbejahr gab Koch einem polnischen Fernsehjournalisten ein Interview, das ihn keineswegs psychisch gebrochen oder gar kraftlos zeigte. Er bereue nichts, habe ein stolzes Leben geführt und sei immer sich selbst treu geblieben. „Ich habe die soziale Liebe der Menschen in den Völkern gepredigt.“ Koch verstarb im November 1986 im Krankenhaus in Olsztyn.

Dieter Schenk, Schenklengsfeld/Berlin